



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



EVANGELISCHE
UNIVERSITÄTSKIRCHE
ST. MARKUS

UNIVERSITÄTS- GOTTESDIENSTE GESANGBUCH

Wintersemester 2024/25

PREDIGTEN

Stille Nacht
EG 46

Universitätsmusikdirektor
Prof. Dr. Konrad Klek (Erlangen)
3. Advent, 15.12.2024

Liebe Gemeinde,

in der Gottesdienstreihe zu 500 Jahre Gesangbuch ist heute das weltweit bekannteste Lied aus dem aktuellen Gesangbuch dran, übersetzt in etwa 300 Sprachen; zugleich ist es in deutschen Landen das wohl am meisten kritisierte Gesangbuchlied. In Händen haben Sie heute das allererste evangelische Kirchengesangbuch, wo das Lied im Hauptteil aufgenommen wurde – mit Bauchgrimmen bei vielen dafür Verantwortlichen. In einzelnen Landeskirchen stand es vorher wenigstens im Regionalteil, nicht aber im anständig lutherischen Bayern.

Ist das Lied *Stille Nacht, heilige Nacht* Kitsch, wie ihm oft vorgeworfen wird, oder verharmlosende Weihnachtsidylle, oder ist es einfach verdächtig, weil es so volkstümlich ist? Die katholische Herkunft machte es früher bei evangelischen Hymnologen auch nicht empfehlenswerter... Auf dem Liedblatt sehen Sie sechs Strophen abgedruckt, alle Welt kennt davon aber nur drei – und die in falscher Reihenfolge. Das ist mit ein Grund für die ambivalente theologische Beurteilung.

Natürlich bin ich heute nicht aus dem fränkischen Erlangen in die bayerische Hauptstadt gekommen, um gegen dieses Lied aus dem oberbayerisch-salzburgischen Kulturkreis meine Stimme zu erheben. Im Gegenteil, ich will es Ihnen noch lieber machen, als es ihnen womöglich schon ist, so dass Sie es in 9 Tagen, am nächsten Heiligen Abend, wie ein neu entdecktes fantastisches Lied besonders gerne wieder singen, vielleicht sogar mit allen sechs Strophen!

Der Reihe nach: summen Anfang / summen Sie alle mit / wir können das auch im Kanon machen: die Chorleute auf der Empore beginnen. ...

Wie kann es sein, dass all over the world den Menschen bei dieser Tonfolge Weihnachten in den Sinn kommt? Nehmen wir alternativ zu unserem

Deutsch das globale Englisch und singen *Silent night – Holy night!* Gibt es Menschen unter uns, die es in einer anderen Sprache kennen? Dann machen wir es polyglott.

Musikalisch ist das Phänomen dieses Liedanfangs einfach zu erklären. Wir haben hier den sogenannten Siciliano-Rhythmus, Kennzeichen für Pastoralmusik, also Hirtensphäre, und da ist die Assoziation Weihnachten im kulturellen Gedächtnis sozusagen einverleibt. Als das Siciliano schlechthin kennen Kulturbürger auf aller Welt die Hirtenmusik zu Beginn der zweiten Kantate von Bachs Weihnachtsoratorium (Rhythmus markieren). Hier beim Lied ist es melodisch ganz einfach mit Tonfolgen, wie sie auch für Kinderlieder typisch sind (so-la-so-mi). Auf dem Liedblatt haben Sie die rhythmisch originale Version; da sind mehr Siciliano-Punktierungen dabei als in der verbreiteten Version. Der Chor singt uns das mit der ersten Strophe einmal vor und wir wiederholen das dann nochmals mit der originalen Textfassung von Strophe 1. Wenn Sie mögen, dürfen Sie auch die zweite Stimme singen – dazu später etwas. Wichtig ist, dass Sie nicht laut singen, denn das Lied heißt Stille Nacht und es imitiert ein Schlaflied für das Jesus-Baby, den Rhythmus können wir auch als Wiegenlied-Rhythmus auffassen.

*Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute heilige Paar,
holder Knab' im lockigten Haar;
schlafe in himmlischer Ruh'!
Schlafe in himmlischer Ruh'!*

Stille Nacht! Heil'ge Nacht! Jede Liedstrophe beginnt mit dieser Wendung, was eine ganz spezielle Atmosphäre evoziert. *Nacht / Heilige Nacht!* Jetzt gerade, zur Matinee-Zeit am Sonntag, hat das wenig Plausibilität. In der straßenumzingelten Markuskirche herrscht lauter, unheiliger Tag. Das Lied aber besingt die Stille der Nacht, weil das die Zeit ist, wo nicht nur böse Geister ihr Unwesen treiben und russische Drohnen fliegen, sondern wo eben auch Gott eingreift – nicht um Angst und Schrecken zu verbreiten,

sondern zum Heil der Welt: „Als alles still war und ruhte und eben Mitternacht war, fuhr dein mächtiges Wort vom Himmel herab“ steht geschrieben schon in der Weisheit Salomonis (18,14) des Alten Testaments. Zur Zeit der Entstehung unseres Liedes wurden in der katholischen Liturgie diese Worte als Antiphon in den Weihnachtstagen gesungen. („Als alles still war...“) In der liturgischen Tradition gibt es ja gleich zwei Heilige Nächte, Nächte, in denen durch Gott wahrhaft Weltbewegendes geschieht: Weihnachten, die Geburt, Menschwerdung des Gottessohnes, und Osternacht, seine Auferstehung von den Toten. Beides kultivieren auch wir Evangelischen inzwischen mit Gottesdiensten in der Dunkelheit. In der Stille der Nacht, wo unsere lärmträchtige Tagesbeschäftigung ruht, sind unsere Sinne besonders empfänglich für Göttliches, für Heiliges.

Auch im Neuen Testament gibt es eine schöne Geschichte, wo Gott um Mitternacht wunderbar eingreift (Apg 16,25ff.): Paulus und Silas sitzen im Gefängnis. Es herrscht unheimliche Gefängnisstille. Diese sprengen sie, indem sie laut singend Gott loben, da passiert ein Erdbeben um Mitternacht und ihr Verließ öffnet sich. Das nächtliche laute Gotteslob eröffnet sein Heilswirken.

Stille Nacht! Heil'ge Nacht! Die Erstaufführung dieses Liedes fand in durchaus authentischer Atmosphäre statt. Am Christfest 1818, im Anschluss an die Mitternachtsmesse, die wahrscheinlich schon am Abend des 24.12. abgehalten wurde, versammelte sich die Gemeinde an der aufgebauten Krippe in Oberndorf. Das ist beim bayerischen Laufen gelegen, aber auf der anderen Seite der Salzach, die seit zwei Jahren österreichisch war. Das *Stille Nacht!*-Lied war konzipiert als „Zwiegesang“, wie das in der Alpenregion heißt. In schönen Terzen und Sexten singen da eben zu zweit der Textdichter Joseph Mohr, Vikar vor Ort, und der Komponist, der bei der Messe zuvor Orgel gespielt hat, Franz Xaver Gruber, Lehrer aus dem Nachbarort. Die Gitarre zur Begleitung spielte dabei wahrscheinlich der sehr musikalische Geistliche, nicht der Organist. – Wir haben Ihnen auf dem Gottesdienstprogramm eine sehr ergiebige Homepage zu unserem Lied genannt (www.stillenacht.at). Da können Sie irgendwo auch eine solch authentische Darbietung als Zwiegesang mit Gitarre anhören. Und für

heute haben wir die zweite Stimme mit abgedruckt, damit Sie das imitieren und nachempfinden können.

Ist solch ein Wohlklang von Terzen und Sexten Sünde, zu idyllisch in friedloser Welt? Im 20. Jahrhundert gab es tatsächlich Strömungen in der deutschen Kirchenmusik, die das so sahen. Quartan statt Terzen war die Devise nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine terzenselige Wohlfühlkirche sei nicht statthaft, werde dem Ernst des Lebens und der Realität der Sünde nicht gerecht. Allerdings sind alle wirklich volkstümlichen Kirchenlieder so angelegt, dass man sie leicht mit Terzen oder Sexten singen kann: Nehmen wir *O du fröhliche* oder *Herr, deine Liebe*, auch die populäre Melodie von *Geh aus mein Herz* oder schließlich *Von guten Mächten wunderbar geborgen* in der beliebten Version von Siegfried Fietz. – Unser Weihnachtslied singt von *Heil*, von *Gnade*, im *holden Knaben* der ersten Strophe steckt das alte Wort *Huld* für Zuwendung seitens einer hochstehenden Person. Sind da wohlklingende Terzen und Sexten nicht stimmig? Und es ist ein Zeitlied für eine ganz spezielle Stunde im Kirchenjahr.

Im Salzburger Land gehört es bis heute zum guten Ton, *Stille Nacht* erst in der Heiligen Nacht anzustimmen. Es ist das Lied für *die* besondere Stunde, wo im Gottesdienst das rettende Eingreifen Gottes in die Missgeschicke dieser Welt vergegenwärtigt wird, für die eine Stunde, wo wirklich Zeitenwende evoziert wird, nicht die Wende zu kriegstauglicher Aufrüstung, sondern die Zeitenwende zum Heil und Frieden für alle Welt – die Jahre der Weltgeschichte werden danach ja tatsächlich neu gezählt: nach Christi Geburt. In nicht wenigen Gemeinden auch im evangelischen Bereich ist am Heiligen Abend ja Kulminationspunkt des Gottesdienstes, dass bis auf den Christbaum die Lichter gelöscht werden und dann alle *Stille Nacht* singen – auswendig die drei bekannten Strophen. So kann man liturgisch durchaus eine besonders heilige Stunde begehen.

Singen wir jetzt – bei Tage, als Vorübung für Heiligen Abend – die ursprünglich zweite Strophe von der *rettenden Stund*, wenn Sie mögen wieder gerne in Terzen und Sexten, Chor und Gemeinde gleich gemeinsam.

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!

Gottes Sohn! O wie lacht

*Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund';
Jesus, in deiner Geburt!
Jesus, in deiner Geburt!*

Haben Sie gemerkt, dass auch da im Text etwas anders ist, als Sie es gewohnt sind? – Die zweimal gesungene Schlusszeile beginnt mit *Jesus*. Üblich wäre *Christ, in deiner Geburt*. Wenn Sie auf den Liedzettel schauen, sehen Sie, dass in vier der sechs Strophen an exakt derselben Stelle *Jesus* steht. So ist das ein richtiges Jesus-Lied. Wie heißt das Baby in der Krippe? – *Jesus*. In der Bibel sind Namen stets Sinntäger. Bei Matthäus im ersten Kapitel lesen wir von dem Engel, der den wegen der Schwangerschaft von Maria verunsicherten Josef aufklärt (1,21). Und dieser Engel weist Josef bezüglich der Namensfrage für das Baby an: *dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden*. *Jesus* ist hebräisch und heißt: Gott rettet, Gott hilft. Die Geburt des Kindes *Jesus* wird so zur *rettenden Stund*, von der unser Lied singt.

Wer aber hat uns beim Lied das *Jesus*-Baby gestohlen? – kann man sich durchaus aufregen. Der Ersatz *Christ* ist eine im 19. Jahrhundert in evangelischen Kreisen verbreitete, teutonische Einverleibung von Christus, bisweilen wurde das sogar mit *K* geschrieben. Wir haben noch so ein populäres Weihnachtslied aus dieser Zeit (1829), das mit *Christ* agiert. (Summen) *Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Freue dich, o Christenheit!* Warum nicht *Jesus ist erschienen, uns zu versöhnen?* – es ist der Mensch mit dem Namen *Jesus*, der uns retten wird von unsern Sünden. Paul Gerhardt – zwei Jahrhunderte zuvor – weiß das noch, und es ist ihm wichtig: *Auch dürft ihr nicht erschrecken vor eurer Sünden Schuld; nein, Jesus will sie decken mit seiner Lieb und Huld*. So haben wir im Eingangslied gesungen (EG 11,8). Im 19. Jahrhundert aber soll sich die *Christenheit* dezidiert auf den Christus beziehen, eingedeutscht den *Christ*. Ich habe den bösen Verdacht, dass es da nicht nur um hehre theologische Vorbehalte gegenüber einer sogenannten *Jesus*-Frömmigkeit geht, sondern gerade auch um die Tilgung von Hebraismen im christlichen Singen. *Jesus* kommt nun mal aus dem Hebräi-

schen. Ich will hoffen, dass die heutige Sensibilität diesbezüglich dazu beiträgt, dass wir mit dem neuen Gesangbuch in ein paar Jahren bei diesem Lied wieder *Jesus* singen dürfen: Gott hilft, Gott rettet in diesem Kind.

Der Mensch, der uns das *Jesus*-Baby gestohlen hat, war übrigens nicht der Hamburger Theologe und Waisenhaus-Leiter Johann Hinrich Wichern, wie überall (auch auf der Homepage) zu lesen ist, sondern der Gütersloher Lehrer-Organist Friedrich Eickhoff. (Das habe ich zufällig in Corona-Zeiten beim Googeln herausgefunden.) *Stille Nacht* war seit 1833 in einem Leipziger Druck von „ächten Tiroler Volksliedern“ greifbar. Eickhoff, der uns auch die populäre Melodie von *Geh aus mein Herz und suche Freud* beschert hat, brachte das Lied schon 1836 in seinem geistlichen Singebuch mit dem Namen *Theomele* und stellte dafür die heute überall verbreitete Fassung her. Wichern hat sich da bedient für sein dann 1844 publiziertes, weit verbreitetes Buch *Unsere Lieder*, von wo aus sich das Lied offenbar durchsetzte. Eickhoff allerdings hat in der zweiten Auflage seiner *Theomele* den Jesus-Namen wieder restituiert. Wahrscheinlich hatte er bemerkt, dass das rhythmisch stimmiger ist: *Jesus in deiner Geburt*. (Singen statt *Christ in deiner Geburt*.) Zudem ist Eickhoffs geistliches Umfeld die Erweckungsbewegung im Ravensberger Land. Und wahrhaft fromme Menschen haben mit dem Jesus-Namen in der Regel ja gar keine Probleme. So ging die Fassung mit *Jesus* auch in das seit 1852 im Nordwesten Deutschlands zu Hunderttausenden verbreitete kleine Liederbüchlein *Missionsharfe* ein. Stärker war aber offensichtlich die preußische Leitkultur, denn im Berliner Dom wurde die Fassung nach Wichern gesungen.

Friedrich Wilhelm IV., seit 1840 preußischer König, war erklärter Fan des Liedes, er ordnete es für den Berliner Dom an. Wie das? Ein habsburgisch Lied im Zentrum des preußischen Weihnachten? – Nun denn: Friedrich Wilhelm hatte, namentlich in seiner Jugend, *lockiges Haar*, was in Adelskreisen gar nicht schicklich war, da es als bäuerlich galt. Hier aber besingt die erste Liedstrophe den Gottessohn als *Knaben im lockichten Haar*. Für den lockigen Stellvertreter Gottes auf dem preußischen Thron ist das ein Volltreffer. – Während meiner Studienzeit in München habe ich mal erlebt, wie

ein bayerischer Pfarrer sich heftig ereiferte ob der Aussicht, dass im nächsten Gesangbuch der *Knabe im lockigen Haar* vorkommen solle. Für ihn war das der Inbegriff von unstatthaftem Kitsch in der Kirche. Auch in jüngerer Zeit konnte man von namhaften Theologen dazu sehr distanzierende Äußerungen vernehmen. – Da kann man nur ausrufen: »O ihr Toren!«. Schaut doch mal auf die bildlichen Darstellungen der Heiligen Familie, schaut all die Statuen mit Maria und dem Kind mal richtig an! Wo bittesehr hat das Jesus-Kind einen Glatzkopf, womit Babys ja meistens auf die Welt kommen? Haare hat Jesus immer und in aller Regel Locken. Textdichter Mohr, der sein schönes Weihnachtsgedicht übrigens schon zwei Jahre eher, 1816, in Mariapfarr zu Wege brachte, das liegt einiges südlich von Salzburg, Mohr hat hier einen Bildtopos aufgegriffen, der in seiner dortigen Kirche bei zwei Gemälden vertreten war: Neben einem romanischen Fresko mit lockigem Jesus gab es (und gibt es bis heute) da ein um 1500 zu datierendes Tafelbild am Hochaltar, wo das Jesuskind mit goldenen, lockigen Haaren dargestellt ist. Der Bildtopos des lockigen Jesuskindes bezieht sich auf den alttestamentlichen Helden Simson. Dieser hat übermenschliche Kräfte – eben durch seine Haare. (Als sie ihm im Schlaf abgeschnitten werden, verliert er die Kräfte.) So qualifizieren Haarlocken das Jesuskind als begabt mit göttlichen Kräften, mit Gottes Heilkraft. Ohne sein *lockiges Haar* würden wir also das Jesuskind in Strophe 2 nicht als *Gottes Sohn* besingen, aus dessen Mund eben Gottes Liebe lacht. Schauen Sie doch fortan bei allen Weihnachtsbildern, ob und was das Jesuskind für Haare hat, und ob es vielleicht sogar lächelt wie ein richtig „süßes Baby“, darin eben Gottes Liebe uns zuwendet.

In der Originalfassung des Liedes folgen nun drei theologisch ziemlich gehaltvolle Strophen, die in der Liedrezeption unter den Tisch gefallen sind. Das hat einen einfachen Grund: Bekannt wurde das Lied nämlich durch eine Gruppe Zillertaler Handschuhmacher, die am Rande der Leipziger Adventsmesse in einem Hotel „Tiroler Volkslieder“ zum Besten gab, darunter dieses Lied in der auf drei Strophen reduzierten Fassung. Damals wie heute galt: Beim Weihnachtsmarkt darf man die Kundschaft theologisch nicht überfor-

dern. So sangen die Zillertaler – wohlgermerkt im Saal eines Leipziger Hotels – Strophe 1 *Stille Nacht* wahrscheinlich ziemlich leise, dann Strophe 6 zum Kontrast wahrscheinlich ziemlich *laut*, und schließlich noch Strophe 2, wo das Allerwelts-Reizwort *Liebe* vorkommt, und dies in der Darbietung vielleicht sentimental aufgeladen. Ein Hit verträgt nie mehr als drei Strophen. Auch die Melodie hatten die Zillertaler ein bisschen frisiert, gegen Ende die Emphase gesteigert. Ein geschäftstüchtiger Notenverleger ließ die Darbietung in Leipzig mitschreiben und brachte 1833 ein Heft mit vier „ächten Tiroler Volksliedern“ heraus, denn solche waren damals sehr gefragt. Für die unterschlagenen Strophen gab es keine Quelle außer den Autographen beim Textdichter und beim Komponisten, die erst viel später aufgetaucht sind. Zuletzt tauchte erst 1995 ein Autograph des Textdichters auf, wo 1816 als Entstehungsjahr der Worte festgehalten ist. (S. Abb. unten; daher stimmt die Angabe dazu – 1818 – im schon 1993 eingeführten EG nicht.) Jedenfalls ist weder Eickhoff noch Wichern ein Vorwurf zu machen. Auch die originale Melodiefassung war ihnen unbekannt – diesbezüglich haben auch wir uns in den Schlusstakten mit dem Aufschwung nach oben heute mit der Zillertaler Version begnügt, um Sie musikalisch nicht zu verwirren.

Lassen wir uns nun die unbekanntes Strophen 3 und 4 vom Chor zu singen, gemeinsam stimmen wir jeweils nur in die Wiederholung der Schlusszeile ein.

*Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Die der Welt Heil gebracht,
aus des Himmels goldenen Höh'n
uns der Gnaden Fülle lässt sehn:
Jesum in Menschengestalt!
Jesum in Menschengestalt!*

*Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Wo sich heut' alle Macht
väterlicher Liebe ergoss,
und als Bruder huldvoll umschloss*

Jesus die Völker der Welt!

Jesus die Völker der Welt!

Jesus bringt Gottes Heil für alle Welt *in Menschengestalt*, umschließt als *Bruder die Völker der Welt!* Das ist eine bemerkenswerte Pointe, die heutzutage kein Gesangbuch mehr sich entgehen lassen sollte. Schon seit dem Hundertjahrjubiläum 1918 (und nach dem 1. Weltkrieg) wurde das Lied von Salzburg aus als Friedenslied propagiert, obwohl diese alle Völker inkludierende 4. Strophe gar nicht bekannt war. Auch zum 200-Jahr-Jubiläum 2018 hieß es bei der Salzburger Landesausstellung „ein Friedenslied geht um die Welt“. Um die Welt ging aber die Version ohne Jesus als Bruder aller Völker, der *huldvoll* in seiner Zuwendung eben zu allen agiert und darin den Frieden eröffnet, von dem die Engel bei den Hirten singen: *et in terra pax hominibus*. Es ist geradezu sträflich in diesen Zeiten, wo Kriege wieder zum Mittel der Politik werden, wenn den weihnachtlich gestimmten Menschen diese Strophe vorenthalten wird.

Die 5. Strophe ist sprachlich wie inhaltlich eher sperrig. Sie holt die Heilsgeschichte ein, entfaltet den Topos von Gottes Ratschluss zur Versöhnung der Menschheit *long a time ago in der Väter urgrauer Zeit*. Weihnachten ist keine Augenblickslaune eines zufällig mal positiv gestimmten Potentaten, sondern gründet in Gottes definitiver Entscheidung, die Menschheit fortan nicht mehr zu verfluchen, wie es die Sintflutgeschichte in ihrer Pointe erzählt. Gott hat seinen Zorn wirklich fahren lassen, hieß es im Eingangspsaln.

Lassen wir uns diese Strophe 5 zusingen – wieder mit gemeinsamer Wiederholung der Schlusszeile.

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!

Lange schon uns bedacht,

als der Herr, vom Grimme befreit,

in der Väter urgrauer Zeit

aller Welt Schonung verhiess!

Aller Welt Schonung verhiess!

Diese Singpraxis, dass die Schlusszeile als Akklamation von vielen wiederholt wird, entspricht übrigens Fassungen des Liedes, wie sie Komponist Gruber später als Kirchenmusiker in Hallein ausnotiert hat. Auf Sologesang folgt da jeweils eine Chorus-Akklamation (s. Homepage).

Kommen wir zur finalen Pointe des Liedes in Strophe 6. Das Lied beginnt mit *Stille Nacht*, jede Strophe beginnt mit *Stille Nacht*, aber in der *stillen Nacht* tönt es zum Schluss *laut: Jesus der Retter ist da*. Die *stille Nacht* der göttlichen Heilserfahrung bleibt nicht eine romantisch empfundene stille Nacht, in der man möglichst ewig still weiterträumen möchte. Vielmehr bricht in die Stille der Nacht hinein der volltönende Gesang der Engel aus, zuerst bei den Hirten auf dem Feld, dann überall *bei fern und nah*, weil sich das sofort weiter verbreitet durch Weitersingen – wie heute eine WhatsApp-Nachricht.

Von der Heiligen Nacht zu Ostern kennen wir den Wechselruf: „Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.“ Wir könnten das hier ebenso machen: (Singen) *Jesus der Retter ist da* – Alle: *Jesus, der Retter ist da*. Mit diesem Gruß sollten wir am Heiligen Abend aus der Kirche ins Freie treten und alle Welt immer wieder neu grüßen: *Jesus der Retter ist da* – Alle: *Jesus, der Retter ist da*. Probieren Sie es aus – in 9 Tagen. Mancherorts läuten ja die Glocken am Ende des Heilig-Abend-Gottesdienstes. Der Sinn ist genau der: Aus der *Stillen Nacht* wird die volltönende Nacht der Heilsbotschaft: *Jesus der Retter ist da*.

Diese *laute* Liedstrophe kann nur am Ende des Liedes von der *Stillen Nacht* stehen, egal ob man zuvor zwei oder fünf Strophen singt. Ich bin immer wieder fassungslos darüber, wie Gesangbuchredaktoren diese Liedpointe den Christenmenschen verweigern konnten, zuletzt die Verantwortlichen bei der Redaktion des 2013 erschienenen neuen katholischen Gotteslobs – obwohl das Vorgängergesangbuch die richtige Reihenfolge hatte – und auch die Version mit Jesus. (Aber die offizielle ö-Fassung ist eben die herkömmliche.)

Jetzt lassen wir uns die richtige Schlussstrophe vom Chor vorsingen und stimmen wie gewohnt am Ende in die Akklamation ein: *Jesus, der Retter ist*

da. Und weil das nicht genug gesungen werden kann, wiederholen wir diesen Doppel-Ruf dreimal!

*Stille Nacht! Heil'ge Nacht,
Hirten erst kundgemacht
durch der Engel »Halleluja!«
Tönt es laut bei Ferne und Nah:
»Jesus der Retter ist da!«
»Jesus der Retter ist da!«*

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen – außer: schade, heute ist noch nicht Weihnachten. Noch sind wir im Advent und darum singt uns der Chor aus den wunderbaren Adventsmotetten des Münchner Komponisten Josef Rheinberger *Prope es Dominus* – „nahe ist der Herr“, noch nicht da. Und wir bitten *Veni Domine et noli tardare* – „Komm, Herr und zögere nicht“. Amen.

Literatur:

Thomas Hochradner/ Gerhard Walterskirchen (Hg.), 175 Jahre »Stille Nacht! Heilige Nacht!«. Symposiumsbericht, Salzburg: Selke Verlag, 1994

Wolfgang Herbst, Stille Nacht! Heilige Nacht! Die Erfolgsgeschichte eines Weihnachtsliedes, Mainz: Atlantis-Musikbuch 2002

Thomas Hochradner/ Gerhard Walterskirchen (Hg.), Stille Nacht. Die Autographen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber mit Dokumenten zur Geschichte des Liedes, Denkmäler der Musik in Salzburg. Faksimile-Ausgaben, Band 15, München: Strube 2008

Thomas Hochradner/ Michael Neureiter (Hg.), Stille Nacht. Das Buch zum Lied, Salzburg: Anton Pustet 2018

Horst Hieble, Ein Weihnachtslied erobert die Welt. Historische Spurensuche rund um Franz Xaver Gruber, Joseph Mohr und ihr weltberühmtes Weihnachtslied, Laufen: Eigenverlag 2018.

Siehe auch: www.stillenacht.at

Large.

Voci.

Weyhnachts- Lied.

Missa von Fr. Xav. Gruber.

1. *Viel der Engel sind, gesungelt ist, der Engel ist,*
 2. *Geliebte Engel!*
 3. *Die der Nacht sind*
 4. *Weges sind*
 5. *Lange sind*
 6. *Stunden sind*

Guitarre.

1. *schweigten waren, stillen in feinsten still!*
 2. *in demselben Haus, Jesus in demselben Haus!*
 3. *Die alle Engel sind, Jesus in demselben Haus!*
 4. *Die Engel sind, Jesus in demselben Haus!*
 5. *Die Engel sind, Jesus in demselben Haus!*
 6. *Die Engel sind, Jesus in demselben Haus!*

Text von Joseph Mohr, Copirt von 1810.

1. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 2. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 3. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 4. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 5. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 6. *Stille Nacht, heilige Nacht!*

1. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 2. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 3. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 4. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 5. *Stille Nacht, heilige Nacht!*
 6. *Stille Nacht, heilige Nacht!*

„Stille Nacht“, Autograph von Joseph Mohr (Quelle: wikimedia commons)

Stille Nacht

J Mohr / F X Gruber

Stil - le Nacht, heil' ge Nacht!

1. Al - les schläft,	ein - sam wacht	nur__ das trau te
2. Got - tes Sohn,	o__ wie lacht	Lieb__ aus dei - nem
3. Die der Welt	Heil ge - bracht;	aus__ des Himmels
4. Wo sich heut	al - le Macht	vä - ter - li - cher
5. Lan - ge schon	uns be - dacht,	als__ der Herr yom
6. Hir - ten erst	kund - ge - macht	durch der En - gel

1. hei li - ge Paar!	Hol - der Knab' im	lok kig ten Haar.
2. gött - tli - chem Mund,	da__ uns schlägt die	ret - ten - de Stund',
3. gol - de - nen Höh'n,	uns__ der Gna - den	Fül - le lässt sehn:
4. Lie - be er - goss,	und__ als Bru - der	huld - voll um - schloss
5. Grim - me be - freit,	in__ der Vä - ter	ur - grau - er Zeit
6. "Hal - le - lu - ja!"	tönt__ es laut__ bei	Fer - ne und Nah:

1. Schla - fe in himm - li - scher	Ruh, __	schla fe in himm - li - scher	Ruh!
2. Je - sus in dei - ner Ge -	burt, __	Je - sus in dei - ner Ge -	burt!
3. Je - sum in Men - schen - ge -	stalt, __	Je - sum in Men - schen - ge -	stalt!
4. Je - sus die Völ - ker der	Welt,	Je - sus die Völ - ker der	Welt!
5. al - ler Welt Scho - nung ver -	hieß, __	al - ler Welt Scho - nung ver -	hieß!
6. "Je - sus der Ret - ter ist	da, __	Je - sus der Ret - ter ist	da!"